Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 38

Artikel: Das Schlösschen Ursellen
Autor: E.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648863

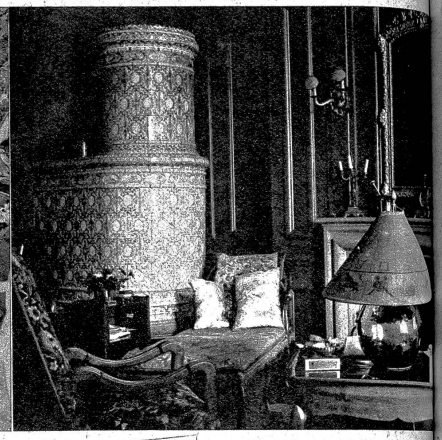
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

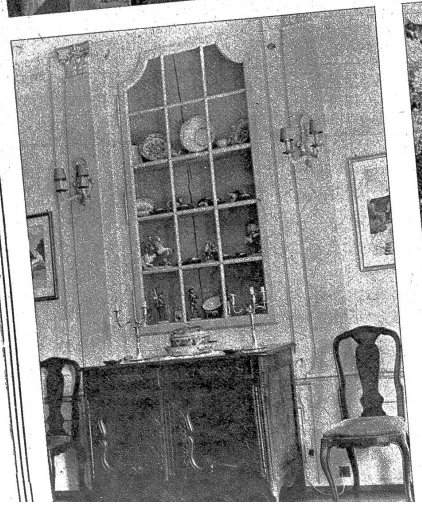
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Oben links: Salon mit Möbel französischen Stils aus altem Solothurner besitz, die Wände sind mit bemalter Leinwand bespannt

Oben: Fumoir. Der prächtige Turmofen ersetzt im Zeichen des Kohlenmangels wieder die Zentralheizung und wird mit Wedelen geheizt

Das Schlösschen Ursellen, Ostansicht. Die schöne, doppelte Freitreppe führt vom Garten in den Salon im Mittelbau.



Links aussen: Hausgang mit Jagdtrophäen und alten Reisekoffern

Links: Das Esszimmer mit schönem, intaktem Turmofen

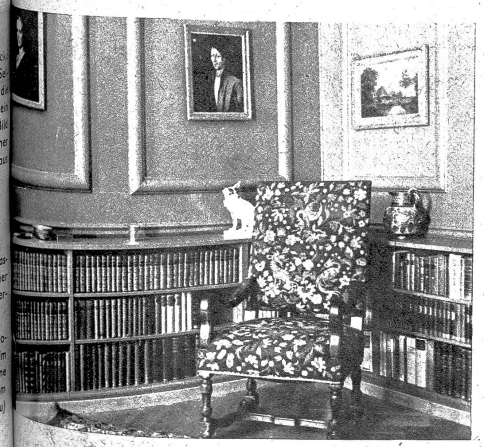
Rechts: Die Bücherecke im Herrenzimmer. Sepiatene Bilder zieren die Wände, ganz rechts ein Original Aberli, das Bild in der Mitte wurde früher für ein Bildnis Niklaus Manuels gehalten

Links aussen: Glasschrank im Esszimmer mit Nyon- und Meissener Porzellan

Links: Französischer Gobelin als Wandbehang im Esszimmer. Davor eine alte Truhe aus bernischem Familienbesitz (Luternau)

Das Schlößchen Ursellen

Wenn wir die altbernischen Landsitze richtig würdigen wollen, so müssen wir sie in Verbindung mit der Landschaft, mit der Zeit ihrer Entstehung, ihren Besitzern und in ihrer Beziehung zur Stadt Bern betrachten. Ist nicht die freie Perspektive, die sich von ihren gewöhnlich erhöhten Standorten bietet, symbolisch für den Weitblick, der den Bewohnern dieser Häuser eigen war und der weisen Lenkung ihrer Staatsgeschäfte ihre Richtung gab? In der Regel waren diesen Landsitzern landwirtschaftliche, oft auch gewerbliche Betriebe angeschlossen, die einen praktischen Sinn und das Verständnis für das werktätige Leben und die Bedürfnisse der Landbevölkerung vermittelten. Sie konnten der Stadt Bern nicht allzusehr entlegen sein, weil starke Fäden beruflicher, wirtschaftlicher und geselliger Art die beiden Punkte eng verbanden. Die verantwortungsvollen Aufgaben und gesellschaftlichen Beziehungen in der Stadt verlangten nach einer sinnvollen Ergänzung, die man im Landleben fand. Auch die harten Kriege und die weiten Reisen bedurften eines ruhenden Pols, wo man sich wieder auf sich selbst besinnen konnte, wo man sich im Grün der Gärten und Wiesen, im Braun der Äcker, im Goldgelb der Getreidefelder wieder heimisch fand.



Zu diesen Sitzen gehörte das Schlösschen Ursellen. Mit seinem grossen schönen Bernerdach und den einfachen Linien seiner Fronten fügt es sich in die Landschaft harmonisch ein, beschützt von mächtigen alten Bäumen und umgeben von wohlgepflegten Gärten und Anlagen. Im Hausgang gemahnen die alten eisenbeschlagenen Truhen und Reisetröge an die Zeit, wo man noch auf holperigen schlechten Strassen reisen musste. Die Wohnungseinrichtungen verraten die gepflegte Wohnkultur des alten Bern, aus einer Zeit, die nicht ohne Grund als das goldene Zeitalter bezeichnet wird. Man verstand es damals, die Reize französischer und bernischer Kultur in glücklicher Weise miteinander zu verbinden. Eine vornehme und behagliche Ruhe tritt uns in diesen Räumen entgegen, deren stilvolle Ausstattung meist aus altem Familienbesitze stammt.

Es ist begreiflich, dass das dichterische Auge eines Rudolf von Tavel diesen idyllischen Ort nicht übergehen konnte. Im „Frondeur" erkennen wir „d'Turnälle" als Ursellen wieder, obgleich die Erzählung vor den Bau dieses Schlösschens zurückgeht.

Erbaut im Jahre 1712 von Samuel Tillier, kaufte Gabriel von May, der Herr zu Hünigen 1751 das Schlösschen mit dem zugehörenden Gut, liess es ausbauen, kostbar möblieren und schöne Anlagen dazu anlegen. Er hatte von seinem Vater ein sehr grosses Vermögen geerbt und beabsichtigte, Ursellen am Platze des alten und baufälligen Schlosses Hünigen zu einer neuen Herrschaftswohnung zu machen. Doch starb er einige Jahre später kinderlos. Das Landgut vererbte sich in der Folge, mit einem kurzen Unterbruche, in der Familie von May weiter bis zum Jahre 1927, als es nach dem Tode Gottfrieds von May an die Nachkommen seiner Grosseltern mütterlicherseits, Familie Thormann, fiel. Durch Heirat und Abtretung gelangte es an die heutigen Besitzer, Familie Frölicher, und bildet nun das Heim von Dr. Hans Frölicher, dem gewesenen schweizerischen Minister in Berlin, dem unser Land für seine fürsorgende und hingebende Tätigkeit in schwierigster Zeit und unter schwierigsten Verhältnissen im Interesse unserer Landsleute zu grossem Dank verpflichtet ist.

E. W.